

Berücksichtigt man diese Hypothek, so muß man für die umfangreiche und weitgehend sehr verlässliche Kommentierung in der Form und der Preislage von TB dankbar sein. Ökumenisch ist dieser Kommentar (wie wohl auch andere so angebotene Kommentare) freilich nur insofern, als Bibelwissenschaftler verschiedener christlicher Konfessionen an der Reihe beteiligt sind, und sie als ernst zu nehmende Bibelwissenschaftler den doch auch hohen Konsens wissenschaftlicher Methode bezüglich des gleichen Gegenstands einhalten.

Salzburg

Wolfgang Beilner

GUARDINI ROMANO, *Das Bild von Jesus dem Christus im Neuen Testament*. (127.) (Herderbücherei 734) Freiburg 1979. Kart. lam. DM 5.90.

Die Glaubensbotschaft ist von Kräften, die außen auf sie eindringen, angefochten: da ist „der Einfluß der neuzeitlichen Wissenschaft: ihrer zerstörerischen Kritik; ihrer Skepsis gegenüber allem, was das eigentliche Wesen Christi ausmacht; ihrer bis auf den Grund gehenden Auflösung und Verweltlichung der christlichen Gestalten, Werte und Begriffe“ (29). Aber auch von innen her droht Gefahr: durch eine historisch-kritische Methode, die im Gang ihrer Forschung den Einheitskern des Verkündigten in seiner Geschichtlichkeit anfecht. Sie ist „bei aller Brauchbarkeit im einzelnen, widerspruchsvoll, unsicher, ja zerstörend“. Denn nicht nur stellt sie ihr eigenes unkritisches Ideal als Maßstab für den sog. historischen Jesus auf – er wird „ein Religionsstifter; ein Prophet; ein religiöses Genie; ein Philosoph; ein Sittenlehrer; ein Sozialreformer; einer, der den Einbruch geheimnisvoller Welten erwartete – und so fort“ (33) – und erklärt in keiner Weise, wie die vielfältigen Ereignisse des Jesuslebens nachösterlich die im Kern unteilbare Gestalt der Christusverkündigung verursachen konnten.

1935 während theol. Arbeitswochen auf Burg Rothfels vorgetragen und 1936 erstmals veröffentlicht, versucht der Vf. angesichts dieser Problematik „Das Bild von Jesus dem Christus im Neuen Testament“ nachzuzeichnen. Bei Paulus beginnt er, die Synoptiker behandelt er am Ende und nimmt den Zeugen ihr Zeugnis ab, das sie nach ihren eigenen Aussagen erst zum wirklichen Glauben gebracht hat und das die Verkündigung in ihrer Gestalt und Einheit zusammenhält: die Auferstehung. G. hat dieses Büchlein als Art Einleitung zum Werk „Der Herr“ verstanden (1937). Einleitung bleibt es, weil es den Suchenden leitet und den, der in Ablehnung oder Kritik Position bezogen hat, auf jene Probleme verweist, die der Anfang sind und wegen der Unzeitgemäßheit des Gegenstandes immer da sein müssen.

Graz

Peter Schleicher

KROLL GERHARD, *Auf den Spuren Jesu*. (586 S., 42 Farb-, 262 Schwarzweißbilder), Tyrolia 1979. Ln. S 420.–.

Dieses Werk untersucht das zentrale Anliegen der theol. Forschung, die Frage nach dem historischen Jesus. K. stellt das Leben Jesu in seiner Gesamtheit dar, wie es sich heute vom Hintergrund der Evv und der ntl Zeitgeschichte abhebt. Besonderer Wert wurde darauf gelegt, die geschichtlichen Ereignisse im einzelnen durch Originalberichte antiker Historiker zu belegen und das Schicksal der hl. Stätten durch Pilgerberichte aus den verschiedenen Jh darzustellen. Will man den Spuren Jesu folgen, muß das Land und die Landschaft lebendig werden. Daher werden die Orte der Kindheit und Jugend Jesu, die Straßen seiner Wirksamkeit, die Stätten seines Todes und seiner Auferstehung besucht. Hilfen dafür sind viele Bilder, Karten und Skizzen. Die mit Genauigkeit erhobenen archäologischen, kulturgeschichtlichen und bibelexegetischen Tatsachen bieten eine umfassende biblische Sachkunde. Dieses Werk, in 4 große Abschnitte gegliedert (Zum verborgenen Leben, Zum öffentlichen Wirken, Zur Passion, Zur Verherrlichung) und aus der Praxis entstanden, will auch der Praxis dienen: dem Unterricht, der Predigt, der persönlichen religiösen Vertiefung; es ist besonders wertvoll für jeden Besucher des Hl. Landes.

Linz

Siegfried Stahr

PESCH RUDOLF, *Das Evangelium der Urgemeinde*. (222.) (Herder-Bücherei Bd. 748) Freiburg. Kart. lam. DM 7.90.

Der Vf. hat in subtiler Arbeit aus dem Mk-Ev (8, 27–16, 8) den Text rekonstruiert, der nach Passion und Auferstehung Jesu in Jerusalem darüber erzählt wurde. Der allgemein verständliche Einblick in seine Rekonstruktionsarbeit gibt einen konkreten Begriff von den Methoden und Möglichkeiten moderner Bibelwissenschaft. Das „Ev der Urgemeinde“, diese alte Passionsgeschichte, ist uns ja nicht selbständig überliefert worden (ähnlich wie die Logienquelle), sondern als Bestandteil des Mk-Ev, das man als „Passionsgeschichte mit ausführlicher Einleitung“ bezeichnet hat. Daher mußte es erst „entdeckt“ und „rekonstruiert“ werden. Wichtige Kriterien dafür bieten die Orts- und Zeitangaben, die Verkettung der erzählten Geschehensfolgen, die Dreigliederung als Kompositionsprinzip, Angaben über Personen, Personenkreise und Namen sowie christologische Titel, die „Weissagung“ künftigen Geschehens und die Anspielungen bzw. Zitationen der Leidenspsalmen. Der rekonstruierte Text soll in der aramäisch sprechenden Urgemeinde in Jerusalem spätestens im Jahre 37 n. Chr. entstanden sein und ist in 13 Dreiergruppen (= 39 Einheiten) aufgebaut. Die Gattung, der Sitz im Leben und die Überlieferungsabsicht sind nicht leicht bestimmbar.

Letztlich geht es um die gläubige Aneignung des Textes, was im 3. Abschnitt (nach Text und Rekonstruktion) in der Auslegung versucht wird. Das „Ev der Urgemeinde“, diese alte Passionsgeschichte, will ja gleichsam doppelt gelesen werden: als historisches Dokument (Quelle der Geschichte Jesu und seiner Jünger) und als theol. Dokument (Erzählung der Geschichte Gottes mit